

Margret Kaiser-El-Safti / Matthias Ballod (Hrsg.)(2003): Musik und Sprache: Zur Phänomenologie von Carl Stumpf. Würzburg: Königshausen & Neumann. ISBN: 978-3-8260-2373-6. 249 Seiten, € 36.

Wilhelm Baumgartner (Hrsg.) unter Mitwirkung von Alexander Kraus und Andrea Reimherr(2002): Carl Stumpf. Internationales Jahrbuch der Franz Brentano Forschung. Brentano Studien IX. Dettelbach: Röhl. ISBN 978-3-89754-202-0. 336 Seiten, € 41.

Die besprochenen Sammelbände sind vor einiger Zeit erschienen, allerdings schien es der Verfasserin dieser Rezension und der Redaktion von *Gestalt Theory* wichtig, vor dem Hintergrund des in letzter Zeit wieder rege gewordenen Interesses für Carl Stumpf – was auch zur Realisierung des Sonderheftes 31/2 (2009) unserer Zeitschrift führte –, die Diskussion über diese sehr wertvollen Bücher als Instrumente der Annäherung an Stumpfs Werk und Wirkung wieder anzuregen. Diese zwei Bücher stellen nämlich, ideell eingeschlossen im zeitlichen Rahmen zwischen der Ausgabe Helga Sprungs *Carl Stumpf: Schriften zur Psychologie* (1997) und ihrer Monographie *Carl Stumpf: Eine Biographie* (2006, besprochen von Wolfgang Schönplug in *Gestalt Theory* 29/4, 2007) eine solide Basis für Wissenschaftler, Experten und Laien dar, die sich für Carl Stumpf sowohl als Protagonisten des Paradigmenwechsels in der Philosophie des 20. Jahrhunderts (als „Vater“ der Berliner Schule der Gestalttheorie und der Phänomenologie) als auch als Schlüsselfigur in der Geschichte der Psychologie und der Wissenschaftsgeschichte überhaupt interessieren.

Es handelt sich um komplementäre Bücher. Der 2003 von Margret Kaiser El-Safti und Matthias Ballod herausgegebene Sammelband *Musik und Sprache: Zur Phänomenologie von Carl Stumpf* dokumentiert die Tagung „Musik und Sprache in Wissenschaft und Kunst“, die anlässlich des 150. Geburtstages Carl Stumpfs vom 3.-5. Dezember 1998 an der Universität Köln abgehalten wurde. Das ursprünglich sehr breit aufgefasste Thema der Konferenz gibt Aufschluss über die reiche Varietät der im Band gesammelten Beiträge, die Musik und Sprache als bevorzugte Forschungsfelder der Phänomenologie untersuchen und auf deren komplexe Wechselbeziehungen eingehen. In den tonpsychologischen und in den sprachpsychologischen Studien Stumpfs wird jene Konvergenz von experimenteller psychologischer Forschung mit breiteren philosophischen und ästhetischen Fragestellungen aufgedeckt, die gleichsam den roten Faden in Stumpfs Werk darstellt. Wie K. Hübner in seinem, dem ganzen Band den Auftakt gebenden Beitrag „Musik: Erkenntnistheoretisch und psychologisch betrachtet“ (41-52) zeigt, wird eben die tonpsychologische Forschung Stumpfs, die lange Zeit als schwierig, unzulänglich, nur Spezialisten zumutbar angesehen wurde, nun als Wendepunkt und als Schlussstein in der Evaluierung der Ergebnisse von Stumpfs phänomenologischer Methode betrachtet. Mit der Organisation der Tagung und der Veröffentlichung der Beiträge wurde der Versuch unternommen,

diese Lücke zu schließen und Carl Stumpf als Pionier der Tonpsychologie und der sprachpsychologischen Forschung einem breiteren Publikum zu präsentieren. Der Versuch ist gelungen: nach der Lektüre des Bandes gelangt der Leser zu einem neuen Verständnis von Stumpfs Werk und Wirkung, die aus der Verschränkung der experimentellen psychologischen Forschung mit breiteren philosophischen und ästhetischen Fragestellungen – das Problem der Zeit, das Selbstbewusstsein, das ästhetische Erlebnis, die erlebte Welt – resultiert.

Die Beiträge sind sehr klar chronologisch und thematisch gegliedert. Der Band wird eröffnet durch die ausführliche Darstellung von Lothar und Helga Sprung über die Wiederentdeckung Carl Stumpfs in den 90er Jahren und seine Einbettung in die Geschichte der Neueren Psychologie (53-72). Wie M. Kaiser-El-Safti in der Einleitung betont, nahm Stumpf eine Vermittlerrolle und zugleich eine Vorreiterrolle in der damaligen philosophischen Diskussion ein: er bot eine „bemerkenswerte Alternative“ zum Phänomenalismus Ernst Machs (vgl. dazu den Beitrag von R. Haller, 95-108) – hier spielte eben der Begriff der Verschmelzung, der in der *Tonpsychologie* erarbeitet wurde, eine grundlegende Rolle –, zur Lebensphilosophie Wilhelm Diltheys und zur „reinen“ bzw. „transzendentalen Phänomenologie“ Edmund Husserls (8). Er gründete eine „philosophische Psychologie“, die zugleich eine „psychologische Philosophie“ war, wie der Beitrag Azelarabe Lahkim Bennanis über Carl Stumpf und Karl Bühler als Fortsetzer der Brentano-Schule überzeugend beweist (117-130). Das enge Verhältnis zwischen „spekulativer“, sprich: „philosophischer“ Ästhetik und empirischer Forschung in Stumpfs wissenschaftlicher Tätigkeit und deren Abgrenzung zur Phänomenologie Husserls wird in K. Blaukopfs Beitrag über Stumpf als Vorreiter des Wiener Kreises (109-116) thematisiert.

Die Grundthese der Aufsätze ist, dass die tonpsychologischen Untersuchungen Stumpf den Weg zu einer neuen Ästhetik und Erkenntnistheorie eröffneten. M. Kaiser-El-Safti beweist in ihrem Beitrag „J.F. Herbart und C. Stumpf – oder die Bedeutung der Musik für die Psychologie“ (73-94), wie Stumpfs Untersuchungen zwar Ansporn von den von der kantischen Philosophie ausgehenden, diese aber auch opponierenden tonpsychologischen Studien Herbarts (in *Psychologie als Wissenschaft*, aber vor allem in der Schrift „Über die Wichtigkeit der Lehre der Töne“) nahmen, dann aber weit über diesen anfänglichen Rahmen hinaus den Weg zu einer neuen Betrachtung des ästhetischen Erlebnisses eröffneten. Kaiser-El-Safti rekonstruiert dabei den breiten philosophischen und ideengeschichtlichen Rahmen des tonpsychologischen Interesses C. Stumpfs (Leibniz, Kant, Herbart). Der Beitrag von H.-P. Reinecke „H. von Helmholtz, C. Stumpf und die Folgen. Von der musikalischen Akustik zur Tonpsychologie. Über ein Kapitel Wissenschaftsgeschichte in Berlin“ (185-200) rekonstruiert den Weg, der von H. von Helmholtz über Stumpf zur Etablierung der Tonpsychologie in Berlin mit E.M. von Hornbostel führte. Dies wird in den Beiträgen A.

Simons über das Berliner Phonogramm-Archiv „Das Berliner Phonogramm-Archiv gegründet von Carl Stumpf“ (201-210) und M. Müllers „Carl Stumpf auf dem Weg zur vergleichenden Musikpsychologie“ (211-224) über die kontrastive Musikpsychologie weiter ausgeführt. Der Beitrag Ch. G. Alleschs „Zur Rezeption von C. Stumpfs Tonpsychologie“ (225-236) rundet gleichsam die Beiträge über die Stumpfsche Tonpsychologie ab. Der Musik als komplexes Phänomen sind die Beiträge von H. Günther „Notation, Hören und Lesen von Sprache und Musik“ (151-164) und W. Deutsch, G. Sommer und A. Willam „Kann Singen Sprechen und Sprechen Singen sein?“ (165-184) gewidmet. Als sprachpsychologische Studien lassen sich die Beiträge von Bernd Pompino-Marschall „Carl Stumpf und die Phonetik“ (131-150) und M. Ballods: „Über die Anfänge der empirischen Sprachpsychologie“ (237-249) einstufen. Auch hier sind die Autoren bestrebt, den engen Zusammenhang von experimenteller Psychologie und breiteren philosophischen Fragestellungen zu zeigen.

Fokussiert der von Kaiser-El-Safti und Ballod herausgegebene Band die „Aktualität“ Carl Stumpfs und zeichnet er sich durch einen in die Zukunft gerichteten Blickwinkel aus, so ist der von W. Baumgartner herausgegebene Sammelband eher bestrebt, die Bande Stumpfs mit der Kultur und dem Gedankengut des 19. Jahrhunderts abzuzeichnen, und ihn vor allem als Vollender der Schule Brentanos aufzufassen. Gut 5 von 14 Aufsätzen sind explizit Franz Brentano gewidmet, in ebenso vielen bleibt Brentano der unumgehbare Bezugspunkt. Der von Wilhelm Baumgartner im Rahmen der Reihe „Brentano-Studien“ herausgegebene Band 9 enthält die Akte der Konferenz, die anlässlich des 150. Geburtstages Carl Stumpfs von der Franz-Brentano-Forschung am Institut für Philosophie der Universität Würzburg organisiert wurde. Würzburg hat für die Stumpf-Forschung eine besondere Bedeutung. Im nahen Wiesentheid sind Stumpfs Geburtshaus und das damals neu eingerichtete Stumpf-Archiv zu besichtigen. An der Tagung nahmen auch Nachkommen Stumpfs teil, die Fotos aus Stumpfs Familienalbum zugänglich machten, welche nach dem Vorwort (15-20) veröffentlicht sind.

Im Band wird eine sehr breite Themenpalette geboten, die Dank des ausgeprägten interdisziplinären Charakters zahlreicher Beiträge einen aufschlussreichen Querschnitt der deutschen Ideengeschichte darstellt. Die im Band gesammelten Beiträge liefern ein umfassendes Bild von Stumpf als Vermittler zwischen „altem“ und „neuem“ Denken. Das erklärte Ziel der Tagung ist eine neue Einbettung der Philosophie – „reformierte Philosophie“ (13) – in einen breiten interdisziplinären Rahmen im Zeichen des Dialogs zwischen Philosophie, Ethik, Neurowissenschaften, Sozialphilosophie und Psychologie. J. Böning betont im Vorwort (11-14) die Rolle Carl Stumpfs bei der Überbrückung der Kluft zwischen Geistes- und Naturwissenschaften, d.h. seinen Beitrag zur Lösung des so genannten Leib-Seele- bzw. späteren Geist-Gehirn-Problems, das in der

philosophischen Reflexion ab der Mitte des 19. Jahrhunderts in den Vordergrund rückte. Stumpfs Versuch der Vermittlung eines „holistischen Gedankengutes“ (12) bei gleichzeitiger „Ehrfurcht vor dem Wirklichen“ (13) machte ihn zum Wegbereiter der Gestaltpsychologie und der Phänomenologie und schließlich in seinen letzten Jahren zum Begründer einer „empirischen Erkenntnistheorie“. Im Beitrag von Elisabeth und Wilhelm Baumgartner: „Der junge Carl Stumpf“ (23-50) wird dessen Lehrtätigkeit in Würzburg umfassend dargestellt. Jiří Hoskovec rekonstruiert die Prager Zeit Stumpfs (51-62), seine Kontakte mit E. Mach, E. Hering, A. Marty. Präsentiert wird der Briefwechsel mit F. Brentano, W. James und F. Smetana. Der Hallenser Zeit, in der Stumpf sich allmählich von der Lehre F. Brentano löste, ist der Beitrag Karl Schuhmanns „Stumpfs Vorstellungsbegriff in seiner Hallenser Zeit“ (63-88) gewidmet. Helga und Lothar Sprung rekonstruieren in ihrem Beitrag „Carl Stumpf in Berlin“ (89-116) Stumpfs Lehrtätigkeit in Berlin im Zeitraum 1894-1936. Der Beitrag Mitchell G. Ashs „Carl Stumpf und seine Schüler“ (117-148) rollt erneut die Frage nach der Wechselbeziehung zwischen philosophischen und psychologischen Fragestellungen und nach der Hinwendung zum Empirischen unter Beibehaltung des holistischen philosophischen Rahmens als Eckpfeiler in Stumpfs Lehrtätigkeit auf, was auch seine Schüler, vor allem aber die künftigen Gestaltpsychologen stark beeinflusste. In seinem Beitrag „Stumpf on Phenomena and Phenomenology“ (149-166) vergleicht Robin D. Rollinger Stumpfs Phänomenologie mit den Positionen E. Husserls. Der Beitrag Dale Jacques „Carl Stumpf on the Ontologie of Relations“ (229-250) sieht Stumpfs Theorie der Sachverhalte als Grundlage für eine empirische philosophische Psychologie. Christian G. Allesch rekonstruiert in „Carl Stumpfs Ästhetik“ (199-214) Stumpfs Versuch einer empirischen Fundierung der Ästhetik. Eine Ergänzung zu diesem Beitrag stellt Susan Krantz Studie „Brentano’s Empirical Aesthetics“ (215-228) dar, in der Brentano als Gründer einer empirischen Ästhetik untersucht wird. Weitere Studien sind Brentano gewidmet: Benito Müllers „Proterosis, Proteraesthesia and noticing a red Tint“ (267-278) über F. Brentanos deskriptive Psychologie, und Martin Goes’ „Franz Brentano aus der Sicht des Aschaffener Brentano-Archivs“ (279-294) über das F. Brentano Familienarchiv im Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg. Der Aufsatz von Konrad Feilchenfeldt über den Dichter Clemens Brentano (295-303) vollendet das Bild Franz Brentanos.

Der Beitrag Peter Kamleiters „Carl Stumpfs Analysen des Hörempfindens und die Implikationen der Würzburger für die Evolutionäre Erkenntnistheorie“ (167-198) ist der Tonpsychologie gewidmet. Hier wird die Rolle der „Würzburger Schule“ in der Herausbildung der Evolutionären Erkenntnistheorie mit Berücksichtigung der naturwissenschaftlichen Fakten betont. Auch der Beitrag Elizabeth Valentines „Carl Stumpf und English Music Psychology“ (251-266) gilt Stumpfs musikpsychologischen Interessen.

Der Band wird durch Buchbesprechungen (namentlich zu H. Sprungs *Carl Stumpf: Schriften zur Psychologie*, zu Liliana Albertazzis *Introduzione a Franz Brentano*, zu A. Chrudzimskis *Die Erkenntnistheorie von Roman Ingarden* und zu E. Döllings *Wahrheit suchen und bekennen. Alexius Meinong: Skizze eines Lebens*) abgerundet.

Die Verfasserin dieser Besprechung ist der Meinung, dass beide Sammelbände einen breiten und erschöpfenden Überblick über Stumpfs Werk und Wirkung geben. Sie liefern zugleich wichtige Koordinaten für seine Einbettung in den wissenschaftlichen Diskurs der Zeit. Ein größerer Verdienst ist darin zu sehen, dass sie Desiderata aufdecken und neue Forschungsfelder eröffnen, die es nun zu entwickeln gilt. Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass diese Bände ein unentbehrliches Forschungsinstrument für Stumpf-Forscher darstellen.

Silvia Bonacchi, Warschau

Silvia Bonacchi, Dozentin am Institut für Spracherwerbforschung an der Universität Warschau, dissertierte über den Einfluss der Gestalttheorie auf das Werk Robert Musils (*Die Gestalt der Dichtung*, 1998). Sie verfasste zahlreiche Aufsätze über moderne deutsche und österreichische Literatur, Intermedialität und Interdiskursivität, sowie zur Anwendbarkeit von Wissenschaft und Psychologie in der Literatur. Ihre Habilitation ist der kontrastiven Kulturtheorie gewidmet. Seit 2007 ist Silvia Bonacchi Mitglied des Advisory Board des Gestalt Theory Journal und Mitglied des Metzger-Preis-Komitees.

Adresse: University of Warsaw, Department of Applied Linguistics, Ul. Szturmowa 4, 02-678 Warszawa, Polen

E-Mail: s.bonacchi@uw.edu.pl